

Mār Jōhannān; Heilige, besonders auch Maria; Feste: Abendmahl, Schlachtopfer, Fasten, Umzüge. Die eingelegten Gebete sind meist kurdisch.

3. Die Vorgänge auf dem Singār. Geschildert werden die Kämpfe der Jeziden mit dem türkischen Wali seit 1780. Auch der Großvater des Verf.'s, 'Alī Beg, wurde in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts hingerichtet.

Für das Verständnis des Jezidentums ist die Schrift so ergiebig, daß eine ganze Übersetzung sich lohnen würde. Eine knappe Besprechung kann ihr nicht gerecht werden; denn sie ist Quellenbuch, zum mindesten in dem Sinne, wie ein heute maßgebender Jezide seinen Glauben auffaßt. Eine besondere Aufgabe wäre, dieses Werk in Verbindung zu setzen mit den europäischen Arbeiten über die Jeziden, auf die auch der Herausgeber mehrfach hinweist. Eine vergleichende Untersuchung wird, was hier nur angedeutet werden kann, einzelne bisherige Anschauungen bestätigen, manche dagegen modifizieren, wird mehrfach Neues aufweisen, aber sehr vieles, was wir zu kennen meinen, vermissen lassen.

R. Strothmann.

AHRENS, KARL: *Muhammed als Religionsstifter*. Leipzig, in Komm. bei F. Brockhaus, 1935. (VIII u. 216 S.) 8°. = Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, hrsg. v. d. Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, XIX. Bd., Nr. 4.

Nach seiner sorgfältigen philologischen Vorarbeit in ZDMG., N. F. IX (1930) 15—68 u. 148—190, bemüht sich hier Verf. um zusammenfassenden Nachweis, daß Muhammed „in der Ausbildung seiner Lehren während des größten Teiles seiner mekkanischen Zeit, überwiegend von Christen abhängig gewesen ist“ (VII). Dabei will er andere Einflüsse nicht verkennen; das Monatsfasten etwa könne über Mani von Harraniern gekommen sein (S. 183). Die bekannteren größeren Muhammed-Studien sind fleißig benutzt, nicht aber die zahlreichen kleineren Aufsätze zu diesem viel behandelten Thema. Hier sei nur verwiesen auf die Frage *Islam a Christian Heresy?*, von F. H. FOSTER in MW XXII (1932) 126—133 bejaht, von D. S. MARGOLIOUTH ebd. XXIII (1933) 6—15 verneint. Wichtig wäre eine Auseinandersetzung mit dem in Paris 1933 posthum veröffentlichten sehr selbständigen eigenwilligen Werk von FR. NAU, der *Les Arabes Chrétiens de la Mésopotamie et de la Syrie* für die Adressaten des Koran hält. Da A. im allgemeinen vorsichtig zu Werke geht — *şibja* als „Taufe“ in Sure II 132 hat er auf Rat von A. FISCHER wieder fallen lassen (S. 209 zu 205) — kann sein Buch, welches übrigens das Leben Muhammeds wieder in die Phasen des Propheten, Lehrers und Gesetzgebers zertrennen möchte, Fernerstehenden eine gute Vorstellung vermitteln von den mannigfachen Berührungen — einen deutlicheren Ausdruck möchten wir vermeiden. Die entsprechende These vom jüdischen Einfluß wurde außer in den auf S. 208 erwähnten Schriften wieder angeregt durch D. SIDERSKY, *Les Origines des légendes musulmanes dans le Coran et dans les vies des Prophètes*, Paris 1933.

R. Strothmann.